

mit freundlicher Genehmigung des:



**LESERBRIEFE**

## Gipsabbau in großer Masse: Wie kann die Politik nur zulassen, dass unser Lebensraum so verschandelt wird?!

**Zum Thema „Gipsabbau“:**

Zunächst ein Lob an die Redaktion, ganz toll der Einsatz und die Berichterstattung. Soweit ich denken kann wurde Gips abgebaut, aber nicht in dem Maße wie heute, derzeit werden ganze Berge versetzt, wie kann unsere Politik das nur zulassen, dass unser Lebensraum so verschandelt wird. Haben sich die Leute, die die Genehmigung und Beschlüsse erteilen, die Landschaft mal vor Ort angeschaut? Als ich Kind war, haben wir sehr viel Zeit auf dem Berg verbracht, es gab Pflanzen, die unter Naturschutz stehen wie Schlüsselblume und Enzian, meine Großeltern haben regelmäßig eine Wiese auf dem Berg abgeerntet, Zugang war ein Weg Burggrund, heute nicht mehr zu begehen. Auch kann ich mich erinnern, dass wir in einem kleinen Biotop Kammmolche beobachtet haben, dort habe ich auch einen seltenen Feuer-Salamander gesehen, werde ich nicht vergessen, war so beeindruckend.

Es gibt noch einen zweiten Gesichtspunkt: Abgesehen von der Landschaftszerstörung gibt es durch den Gipsabbau auch erhebliche Lärmbelästigungen: 1. die Sprengungen, 2. das Rumpeln der Steinbrecher ist weithin zu hören, 3. die schweren Lkw, die über unsere Straßen durch den Ort rauschen und mit dem Diesel unsere Luft verpesten. Frage: Warum bekommen diese Fahrzeuge keine eigene Zuwegung vor dem Berg entlang, außerhalb des Ortes? Sollen doch die Gipsabbauunternehmen mal etwas investieren und nicht nur immer den Profit einstecken.

**Ute-G. Otto, Katzenstein**

**Keine Rohstoffstrategie ohne Nachbergbau/Renaturierung**

Der Leserbrief von Ute Valentin hat mich sehr berührt. Glücklicherweise läuft es im Umkreis von Osterode gänzlich anders. Der Gipskarstwanderweg nimmt hier seinen Anfang und ist mit all seinen Umwelt-Kulturellen-Wirtschaftlichen und touristischen Vor-

teilen in die Bevölkerung eingebunden. Die regelmäßigen Exkursionen werden gut angenommen. Uwe Schridde als Vorsitzender, wird am Schluss selten vergessen, sein Highlight, eine besonders gute Renaturierung in einem Gipsbruch, vorzuzeigen.

Gerade aus einem solchen Grund erhebt sich die Frage, wie diese teilweise doch sehr großen Gipsbrüche in ihren Ausmaßen und ihren Tiefen einer sinnvollen und artgerechten Renaturierung in den nächsten Jahrzehnten zugeführt werden können. Mit ein paar Bäumen und Sträuchern, die dann auch noch vergessen werden, wie es Frau Valentin in Walkenried vorgefunden hat, ist es sicher nicht getan.

Wie sie in Bad Lauterberg von der Forstverwaltung behandelt und wie man ihr geantwortet hat, das lässt jegliche Sensibilisierung vermissen. Genau ein solches Verhalten zwischen Verwaltung und Bürger hat letztlich zu dem „Göttinger Urteil“ geführt.

Das Land wird tätig werden müssen und Vorschriften erlassen. Zu vermuten ist, die großen Firmen werden weiterziehen und Fremdfirmen diese Arbeit überlassen. So viel, so gut, wie das Geld eben reicht. Ein Forschungszentrum Nachbergbau (FZN) in Bochum kümmert sich um Fragen, die kommen, wenn der Bergbau geht. Kontakt: Forschungszentrum Nachbergbau, Technische Hochschule Georg Agricola, Hermer Str. 45 44787 Bochum. [www.nachbergbau.org](http://www.nachbergbau.org). Als erste wissenschaftliche Einrichtung weltweit wirft das FZN damit einen ganzheitlichen Blick auf alle Prozesse die nach der Förderung von Rohstoffen anstehen. Beim Gips wird alles anders sein wie z.B. heute, wo der Braunkohle-Abbau und die Sand-Entnahme durch „Fluten“ eine Renaturierung erfährt. Minister Lies sind die Gegebenheiten in Osterode bekannt. Sinnvoll wäre sicherlich ein Forschungsauftrag an das FZN, und alle sehen klarer. **Eberhard Menzel, Osterode**

**LESERBRIEFE**

## Die meisten Landespolitiker können nur indirekt Einfluss nehmen

**Zum Thema „Gipsabbau“:**

Wenn Stefan Wenzel in Hannover zum Einfluss der Gipsindustrie auf den Entwurf des Landschaftsrahmenplans 2021 nachfragen will (HK 13.03.), so können wir aus Osterode ihm einige Infos liefern: In 2017/18 kaufte die VG Orth das Waldstück oben auf der Hochfläche oberhalb des Firmengeländes (ehem. Schimpf). Im Sommer 2019 wurden dieses Waldstück kahlgeschlagen. Klar: Es waren hauptsächlich Fichten, die dem Borkenkäfer zum Opfer gefallen waren. Als „Kollateralschaden“ wurden auch aufstockende Laubböcher (Buche, Bergahorn, Eberesche u.a.) mit geerntet, die teilweise heute noch auf der Fläche vermodern. Bei einer beabsichtigten Wiederbewaldung wären dies hervorragend Samenbäume gewesen... Im Winter 2019/20 wurde der Hang unterhalb der Hochfläche und oberhalb des Firmengeländes und der Villa Gyps kahlgeschla-

gen, meist viele alte Laubböcher. Dies können wir heute noch von der Stadt aus sehen. Und in 2021 taucht „unvermutet“ ein gut 14 Hektar großes Gelände auf der Hochfläche mitsamt den gerodeten Bereichen (aber noch umfassender) im Entwurf des LROP als neue Vorrangfläche für Gipsabbau auf!!! Wer denkt denn da Böses? Zum Hintergrund: Wenn man/frau die Fa. VG Orth googelt, taucht als Geschäftsführer des Firmenstandortes Th. Bremer auf (Osterode ist gar nicht erwähnt). Herr Bremer ist zufällig auch Vorsitzender des Vorstandes des Bundesverbandes der Gipsindustrie, und das seit 1999. (Eintrag von 2013, neuen Eintrag gibt es nicht). Das wird sicher auch „Eindruck“ in Hannover hinterlassen haben... Und zur Frage, wie viele Arbeitsplätze VG Orth in Osterode hat und wie viel Gewerbesteuer entrichtet werden; darauf konnte die Verwaltung in der Ratssitzung am

3. März auf eine Zuhörerfrage nicht antworten. Antworten können hätte wohl der Betriebsleiter von VG Orth OHA, Herr Brand, der unter den Zuhörern weilte, „aber er hat konnte/wollte oder durfte sich nicht äußern. Neben dieser „unvermuteten“ Ausweitung des Vorranggebietes 245 ist fast noch wichtiger, dass die neuen Vorranggebiete keine „Ausschlussgebiete“ mehr sind, wie im letzten LROP, sondern nach Bedarf (wessen Bedarf?) auch neue Gebiete außerhalb beantragt werden können. Aber dies wurde ja im HK dankenswerter Weise schon dargestellt. Wir sollten uns noch mal erinnern, dass dieses Jahr Landtagswahlen sind. Aber die meisten Landespolitiker können nur indirekt Einfluss nehmen, weil das Programm im Kabinett und nicht im Parlament verabschiedet wird. Umso wichtiger ist es, dass wir uns melden. **Michael Schulte, Osterode**

**Einflussnahme auf Regierung transparent machen**

Wofür braucht die Gipsindustrie eine „Freihalteplanung“? Um keinen Gips abzubauen? Wie sahen die „entsprechenden Abwägungen“ aus, die zu dieser „Gebietskulisse“ geführt haben? Die Angelegenheit zeigt, dass Demokratie die Einführung des „exekutiven Fußabdrucks“ auf EU-, Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene braucht. Dadurch müssten Einflussnahmen auf Regierung und Verwaltung transparent gemacht werden. Es wird aber systematisch verhindert, dass Bürger durch fortschrittliche Gesetzgebung besser hinter die Kulissen schauen können. Lebendige Demokratie braucht Wachstum der demokratischen Mitgestaltung, sonst verkümmert sie.

**Helmut Breunig, Osterode**